№ 47. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 19. April 1851.

Wegen der Osterfeiertage erscheint nächsten Dinstag keine Zeitung, und wird demnach die nächste Nummer Donnerstag, den 24. April, ausgegeben.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Es scheinen sich lebhaftere Conflicte auf dem Boden der evangelischen Kirche vorzubereiten. Der Gegensatz einer mehr presbyterianischen Auffassung, welche in der Gemeinde den Träger des Glaubens erkennt, und einer mehr hochkirchlichen, welche ein ordinirtes und ordinirendes Episcopat zu solchem Träger constituiren möchte, hatte schon vor dem März 1848 zu unerfreulichen Streitigkeiten geführt. Die März-Bewegung brachte einen entschiedenen Freund der bisher verfolgten anti-episcopalen Richtung, den Grafen Schwerin, an die Stelle des Ministers Eichhorn. Wir sind mit Einem Sprunge viel weiter, als unter Eichhorn! Die kirchlichen Behörden (Ober-Kirchenrath, Consistorien ꝛc.) erklären die sogenannten „freien Gemeinden", die sie selber durch ihren hierarchischen Druck erst geschaffen haben, für ausgeschlossen aus der christlichen Gemeinschaft, verweigern ihnen Taufe und Ehe, Begräbniß auf den „Kirchhöfen" ꝛc. aus geistlicher Machtvollkommenheit, und wenn nun Jemand bei der Regierung oder dem Minister hierüber klagen will, so heißt es: Die kirchlichen Behörden sind verfassungsmäßig unabhängig! Will man aber darauf dringen, das verfassungsmäßige Verhältniß wirklich herzustellen, indem man die bürgerlich unentbehrlichen Functionen an die Civil-Behörden endlich übergehen lasse, so — hat der Minister noch keine Zeit gehabt, hierüber einen Gesetz-Entwurf ausarbeiten zu lassen, und weiß auch noch gar nicht zu sagen, wenn er hierzu die Zeit haben werde.

Berlin, 15. April. Die Erste Kammer hat heute über die nunmehr redigirte Fassung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes namentlich abgestimmt und dasselbe mit 72 gegen 59 Stimmen verworfen.

— Die Voß'sche Zeitung theilt mit, daß „nach einem diplomatischen Uebereinkommen" künftig in den officiösen Blättern keine Erwähnung des Inhalts der Noten mehr statthaben und namentlich „die gegenseitigen diplomatischen Zugeständnisse" nicht mehr betont und besprochen werden sollen.

Berlin, 16. April. JJ. MM. der König und die Königin begeben sich morgen (Donnerstag) nach Potsdam und werden daselbst während der nächsten Feiertage bleiben.

— In Bezug auf die Fortdauer der Dresdener Conferenzen erfahren wir, daß die diesseitige Regierung ausdrücklich erklärt hat, wie sie in der Beschickung des Bundestags ein Aufgeben der Conferenzen in Dresden als nothwendig nicht zu erkennen vermöge, vielmehr lebhaft deren Fortdauer wünschen müsse.

— Die Regierung zu Potsdam hat auf Grund des §. 8. des Gesetzes vom 12. Februar 1850 dem ehemaligen Oberbürgermeister Ziegler, dessen Gefängnißhaft auf der Citadelle zu Magdeburg bekanntlich binnen Kurzem zu Ende läuft, die Wiederniederlassung in Brandenburg verboten.

— Unter dem Titel „Unpolitische Bilder aus Petersburg" wird demnächst aus der Feder eines der hiesigen Hofbühne angehörigen Künstlers ein Werk über Rußland erscheinen, worin der Kaiser Nikolaus als patriarchalischer Fürst im besten Sinne des Worts dargestellt werden soll.

— Graf Thun hat am 13. Prag passirt, um sich über Dresden nach Frankfurt zu begeben.

— Aus dem Kreise Wreschen wird der Posener Zeitung von auffallend häufigem Uebertritt zur katholischen Religion geschrieben, welcher durch die Maßregel der Behörden, die in katholischen Dörfern vereinzelt wohnenden Protestanten ohne Weiteres zum Besuch der katholischen Schulen anzuhalten, befördert wird.

— Dem Radetzky-Verein in Innsbruck sind am 9. d. drei ausgefüllte Blätter für sein Album zugekommen. Die zwei ersten enthalten die eigenhändig gezeichneten Namen von Freiherrn Otto Theodor Manteuffel, Ministerpräsident, und F.-M.-L. Freiherrn Prokesch-Osten in Berlin, das dritte rührt vom preußischen General Wrangel her, welcher folgende Worte auf das Radetzky-Albumblatt schrieb: „Frangas, non flectes! (Brich, denn biegen wirst Du nicht). Mein Wahlspruch, den send' ich Dir über die Alpen; Frangas non flectes! So tönt's aus Deinen Thaten zurück."

— In Holland ist nun, nach vollbrachter Einwechselung der Goldmünzen, Silber die einzige Landeswährung; von 172 Millionen Gulden in Gold, welche im Verlaufe der Zeit ausgeprägt wurden, sind nur 50 Mill. eingeliefert worden. Das Agio für Gold wich von 14 % auf 10½ %, Silber stieg hingegen um ½ %. Alte Silbermünzen wurden im Betrage von 90 Mill. gegen neue eingewechselt.

Breslau, 14. April. Der ehemalige Abg. Temme, welcher die Redaction der „Neuen Oder-Zeitung" übernehmen soll, wird hier erwartet. (Derselbe ist am 12. in Berlin eingetroffen und am 13. d. Mts. nach Breslau weiter gereist.) Auch ist der Literat C. O. Hoffmann als Mitarbeiter für dieses Blatt engagirt worden, ohne jedoch bis jetzt die nachgesuchte Erlaubniß zum sechsmonatlichen Aufenthalte hierselbst erhalten zu haben. Sollte ihm dies nicht gelingen, so beabsichtigt derselbe nach Berlin zu gehen, wo er neuerlich als ortsangehörig anerkannt worden ist. Die Verhältnisse der „Breslauer Zeitung" haben sich noch nicht geändert. Der Verein von Kaufleuten, welcher dieses Blatt erwerben will, um dasselbe zur Vertheidigung des Schutzzollsystems zu benutzen, hat die nöthigen Geldmittel noch nicht zusammengebracht. Es sollen noch 10,000 Rthlr. fehlen. R. Bürkner, Ex-Redacteur der „Neuen Oder-Zeitung", redigirt jetzt das Feuilleton der „Breslauer Zeitung".

Königsberg, 12. April. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde Dr. Julius Rupp von der Anklage der Aufreizung zum Haß und Verachtung gegen die Einrichtungen des Staats und der Anordnungen der Obrigkeit, sowie von der Anschuldigung, das königliche Polizeipräsidium verläumdet zu haben, freigesprochen.

Köln, 14. April. Die londoner Industrie-Ausstellung ist in der letzten Zeit wieder auf ein neues Hinderniß gestoßen, nämlich auf Mangel an Tischlern und Tapezirern zur Ausschmückung des Glaspalastes und zur Aufstellung der Gegenstände; denn da in London Jeder bis zum Kleinsten von der Weltmesse seinen Nutzen ziehen will, so stellen die Londoner Tapezirer und Tischler die übertriebensten Forderungen, und man hat sich daher genöthigt gesehen, vom Festlande Handwerker herüberzuholen. So

werden auch von hier aus mehrere Tapezirer- und Tischlermeister mit einer Anzahl Gesellen unter sehr annehmbaren Bedingungen, und zwar, wie es heißt, für die ganze Dauer der Ausstellung, nach London gehen, um bei der innern Ausstattung eines Theiles des Glaspalastes und bei dem Arrangement der Aufstellung thätig zu sein. Ein Bevollmächtigter der Ausstellungs-Kommission ist in diesem Augenblicke hier, um die bezüglichen Kontrakte abzuschließen.

Koblenz, 13. April. Gestern waren wir Zeugen einer Feierlichkeit, wie wir sie hier selten erleben. Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen den Herren Haniel und Huyssen, Besitzern der Gutehoffnungshütte zu Ruhrort, die Erlaubniß ertheilt hatten, dem ersten aus ihrem Etablissement für die kölnische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hervorgehenden Boot Ihren Namen beilegen zu dürfen, ward ein jetzt kürzlich dort vollendetes derartiges Schiff dazu bestimmt, welches, reich geflaggt und festlich geschmückt, zum Empfang der Taufe gestern Mittag vor unserer Stadt eintraf. Es war gegen 2 Uhr Mittags, als Se. Königl. Hoheit sammt Gemahlin und den beiden Kindern, dem Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Louise, sich am Bord einfanden, unter dem Hurrah der Mannschaft und der am Ufer stehenden Menge empfangen, und vom Herrn Kommerzienrath Huyssen aus Ruhrort mit einer Anrede begrüßt wurden. Gleich darauf erfolgte in gebräuchlicher Weise die Einsegnung der Schiffsräume durch einen katholischen Geistlichen der Stadt, wonach der Prinz durch die übliche Zerschlagung der Flasche auf dem Anker und Ausrufung des Schiffsnamens die Taufe vollzog. Sofort fielen auch unter abermaligem Hurrah und Musik die Hüllen, welche noch diesen Namen bedeckten.

München, 14. April. Einiges Aufsehen erregen die gestern am frühesten Morgen in den Wohnungen mehrer Deutschkatholiken vorgenommenen Haussuchungen; doch sollen dieselben nur dem Auffinden Ronge'scher Schriften gegolten haben, da der Polizei jüngst angezeigt worden sei, daß derartige Schriften zum Zwecke der Verbreitung in größerer Anzahl hierher versendet worden wären. — Gestern sind circa 30 Wiedertäufer aus der Umgebung Münchens nach Amerika abgereist; eine gleiche Zahl wird später folgen.

München, 14. April. Generallieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, der bekanntlich 1849 die bairisch-sächsische Division in Schleswig-Holstein befehligte, gab gestern den zurückgekehrten schleswig-holsteinischen Soldaten ein Abendessen im Saale der Goldenen Ente, der zu diesem Zwecke von den Soldaten festlich geschmückt war. — Bei der Haussuchung, die gestern Morgen bei Mitgliedern, resp. bei dem Vorstande und Kassirer der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde stattfand, wurden sämmtliche Papiere der Gemeinde mit Beschlag belegt; Vorstand und Kassirer sind auf heute auf die Polizei geladen.

Mannheim, 11. April. Die Mission der Jesuiten wird bereits zum öffentlichen Aergerniß. Gestern schon erfolgten auf laute Mißbilligungsäußerungen Verhaftungen; heute aber hielt einer der frommen Herren eine Rede über die Jungfrauen und deren Pflichten, daß Mädchen und Frauen nicht mehr wußten, wohin sie vor Schaam die Augen wenden sollten und Viele weinend nach Hause kamen. Ob man daher diese Rede für die anwesenden Mädcheninstitute passend erachten mochte? Wie es übrigens möglich ist, daß man ein solches öffentliches Aergerniß nicht hindert, bleibt uns unbegreiflich.

Kassel, 14. April. Die Paradeangelegenheit ist, wie ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle berichten kann, von dem Kurfürsten selbst vollständig und in einer durchaus befriedigenden Weise ausgeglichen worden. Zuvörderst ist Seitens des Ministeriums erklärt worden, daß die Befehle des Kurfürsten von dem Stadtkommandanten durchaus mißverstanden seien und daß Se. Königl. Hoheit das Vorgefallene aufrichtig bedauerten. Sodann richtete der Kurfürst eine Einladung an das Offizierkorps zur Kurfürstlichen Tafel. Dem preußischen Regimentskommandeur, Grafen v. Rödern, wurde der Ehrenplatz dem Kurfürsten gegenüber angewiesen. Der Kurfürst unterhielt sich mit demselben längere Zeit sowohl vor als nach der Tafel, ebenso mit den meisten der anderen anwesenden preußischen Offiziere. Se. Königl. Hoheit sprachen dann dem Grafen Rödern den Wunsch aus, daß das preußische Bataillon eine Parade vor ihm abhalten möge. Dieselbe wird morgen stattfinden und bei dieser Gelegenheit ein Hoch auf den König von Preußen vom Kurfürsten ausgebracht werden.

Kassel, 15. April. Die auf heute anberaumte Parade der preußischen Truppen ist, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ohne die geringste Störung vor sich gegangen. Die Menschenmenge, welche dem militairischen Schauspiel beiwohnte, war ziemlich bedeutend. Gensdarmen hatten den Platz besetzt, um ihn von Andrängenden frei zu halten. Nachdem die Truppen sich gegen 10 Uhr auf dem Friedrichsplatze aufgestellt hatten, erschien bald darauf der Kurfürst in der Uniform des 11. preuß. Infanterie-Regiments (dessen Chef er bekanntlich ist), auf der Brust den Schwarzen Adler-Orden. In dem glänzenden Gefolge des Kurfürsten befanden sich der Graf Leiningen, der seit dem Einzuge des Erzherzogs Leopold sich heute zum ersten Male wieder auf der Parade zeigte, der baierische General Graf du Ponteil, deren Adjutanten, und sämmtliche berittene österreichische, baierische und kurhessische Offiziere in Galla-Uniform nebst einer beträchtlichen Anzahl Ordonnanzen. Staatsminister Uhden war zu Fuß; er trug Civil. Auf seiner Brust glänzte im hellen Sonnenstrahl der Stern zum rothen Adler-Orden 1. Klasse. Nachdem der Kurfürst mit der ganzen Suite unter donnerndem Hurrah der preußischen Truppen die Fronte derselben hinunter geritten, stellte er sich in der Mitte des Platzes dem Monumente gegenüber an der Seite des Museums auf und ließ die Truppen dann zwei Mal an sich vorbei defiliren. Am Schluß der Parade gab der Kurfürst dem Commandeur seine besondere Zufriedenheit über die vortreffliche Haltung der Truppen zu erkennen.

Hanau, 12. April. Das öffentliche Spiel in Wilhelmsbad ist nun auch, gestützt auf das einmal vorhandene Gesetz, von der hiesigen kurfürstlichen Bezirksdirection untersagt worden.

Hannover, 14. April. Nach der nunmehr veröffentlichten Uebersicht der hannoverschen Landesschulden sind diese zu der bedeutenden Höhe von 30,368,000 Thlrn. gestiegen. Die Eisenbahnschuld bildet den Haupttheil derselben.

Aus Holstein, 15. April. Nach der Zusammensetzung der Notabelnversammlung ist kein Zweifel zu hegen, daß sie die Vorlagen des dänischen Ministeriums mit einer starken Zweidrittel-Majorität annehmen werde. Alsdann hat Dänemark wenigstens ein formelles Instrument, womit es auftreten kann, dessen Inhalt der Ausdruck der Einwohner der dänischen Gesammtmonarchie sein soll. Hiermit wird es dann vor den Deutschen Bund treten, und dieser dürfte wohl, falls vom absoluten dynastischen Standpunkte nichts dagegen einzuwenden wäre, sich mit jenen Maßnahmen im Wesentlichen einverstanden erklären.

Oesterreichische Länder.

Wien, 15. April. Die projectirte Damendeputation aus Pesth, welche bei dem Kaiser eine Amnestie für ihre wegen politischer Verbrechen verurtheilten Landsleute erflehen will, wird wahrscheinlich ganz unterbleiben, da die Bittstellerinnen kaum Aussicht haben, zu diesem Zweck eine Audienz bei Sr. Majestät zu erlangen.

Wien. Der „National" theilt folgenden, mit Wellington's letzter Rede sonderbar contrastirenden, in Tarbes vom Jahre 1814 her aufbewahrten Brief mit: „Herr Maire, Sie wollen bei Empfang dieses Briefes die Herren . . . . . verhaften und tödten lassen. Gez. Arthur Wellesley."

Agram, 15. April. Die bosnischen Insurgentenführer Ale Kedic ꝛc. halten tägliche Berathungen in Bihac und gedenken nach Kliuc abzurücken und die Sanna zu besetzen. Skenderbeg ist im Anzuge gegen Vakup; die Vertheidigung von Bihac ist beschlossen und Ordre zum Aufbruch gegen Czerlevicza gegeben. Die erschöpften Nahien ignoriren bereits der Rebellen Zwangsbefehle.

Frankreich.

Paris, 13. April. Ein Artikel des Journals des Débats über den Stand der deutschen Angelegenheiten schließt mit folgender Stelle: „Was wird aber geschehen, wenn möglicherweise Oesterreich und die Königreiche zweiten Ranges fortwährend an der Majorität festhalten, welche sie zu ihren Gunsten bei den Dresdener Conferenzen geschaffen haben und ihrerseits nichts mehr von Frankfurt hören wollen? Bewunderungswürdige Krone so vieler Intriguen und diplomatischer Netze; 1849 und 1850 gab es zwei Lager im Herzen von Deutschland: eins zu Erfurt, wo Preußen sich den Anschein einer Umgestaltung des ganzen Bundes gab; das andere zu Frankfurt, wo Oesterreich aussprach, daß nichts geändert werden solle. Es könnten sich leicht auch noch 1851 zwei Lager, eins in Frankfurt, das andere in Dresden finden, nur würde diesmal Preußen in Frankfurt den Status quo von 1815 vertheidigen, während Oesterreich auf Bewegung bestände. Und die Ursache dieser widersprechenden Alternativen liegt darin, daß eine wie die andere Macht einem vollkommen identischen Beweggrunde folgt, weil jede der Reihe nach stillstehen will, wenn nicht Macht und Aussicht auf ihrer Seite steht, und zum bessern Gelingen ihres Spiels Alles umkehren will, wenn sie Lust dazu hat. In der That waren die letzten Forderungen Oesterreichs so

gestaltet, daß es nur zu begreiflich wird, wie Preußen sie um jeden Preis zu verhindern versucht hat."

— Vor der vierten Abtheilung des pariser Civilgerichts plaidirte gestern eine Frau, Madame Grange. Sie hatte die Erlaubniß erhalten, in einer sehr verwickelten Commerzialangelegenheit sich und ihre Schwester zu vertheidigen. Sie sprach drei volle Stunden mit großer Eleganz und gründlicher Rechtskenntniß. Ihr Gegner, der Advocat Delaugle, ließ ihrem Talent alle Gerechtigkeit widerfahren. Ungeheure Heiterkeit erregte es im Publikum, als er sie einmal im Verlaufe der Replik „meinen ehrenwerthen Mitbruder" (die gewöhnliche Titulatur) nannte.

— Im Bien-Etre universel spricht Girardin die Ansicht aus, daß ein Arbeiter zum Präsidenten der Republik gewählt werden müsse.

Paris, 15. April. Die polnische Emigration gab am 13. unter Czartoryski's Vorsitz den Generalen Dembinski und Chrzanowski ein Diner, dem auch Graf Teleki beiwohnte. Der Commissionsbericht über Sauteyra's Antrag, wegen Aufhebung des Belagerungszustandes, ist Dupin übertragen.

Paris, 16. April. In der Presse und unter den Parteien ist eine Art Waffenstillstand eingetreten. Man beobachtet sich gegenseitig und erwartet die Anträge des Ministeriums in Bezug auf die Revision der Verfassung und die Verlängerung der Präsidentschaft. Die Assemblée nationale enthält das Manifest der neuen Reduction, an welcher Guizot, Duchatel und Andere Theil nehmen. Das Blatt sieht in der Verschmelzung der beiden Zweige der Bourbonen und ihrer Anhänger das einzige Heil Frankreichs.

Großbritannien.

London, 15. April. Das Unterhaus genehmigt die zweite Lesung der Regierungsvorschläge wegen Aufhebung der Fenster- und Veränderung der Häusersteuer, so wie wegen Ermäßigung der Eingangsabgabe von Kaffee und Holz.

— In Portugal ist eine Revolution ausgebrochen; Salhanda fordert, an der Spitze des Militairs, Wechsel des Systems und die Entlassung des Ministers Grafen Thomars. Die Regierung, vom Volke verlassen, gebietet nur noch über wenige Regimenter.

— Lord Palmerston hat die Erklärung abgegeben, daß eine Kollektivnote der Großmächte über die londoner Flüchtlinge nicht eingegangen sei.

— Eine Musterfregatte, „Prinz v. Wales", der Greenwicher Schule gehörig, wird zu Woolwich in den Stand gesetzt, um auf der Serpentine im Hydepark während der Ausstellung zu fungiren, zur Ansicht aller Besucher des Gebäudes. Das Fahrzeug hält etwa 25 Tonnen und ist vollständig in der Art eines großen Kriegsschiffes ausgerüstet und wird von einem Marineoffizier befehligt. Die Bemannung bilden 20 Knaben aus der Greenwicher Navigationsschule. Von Zeit zu Zeit sollen taktische Evolutionen gemacht werden.

Polen.

Kalisch, 10. April. Im künftigen Monat wird bei Lowicz ein großes Lager errichtet werden, welches die Truppen des II. Armeecorps unter Generallieutenant Paniutin beziehen werden. Die Manoeuvres, welchen der Kaiser beiwohnen wird, dürften in der zweiten Hälfte des Monats Mai stattfinden. Desgleichen wird sich auch das 1. Infanteriecorps im Gouvernement Augustowo zu einer Musterung vor den Kaiser versammeln.

Türkei.

Pera, 2. April. Es ist ein niederschlagender Umstand, daß Oesterreich so viel von seiner Kraft und seinem Einflusse an die Festhaltung der ungarischen Flüchtlinge verschwenden muß. England wendet alles Mögliche an, um den Divan zur Freilassung Kossuth's zu bestimmen und Frankreich schließt sich in Bezug auf die polnischen Emigranten diesem Vorgange an. Die türkische Regierung, der Verantwortlichkeit und Last herzlich müde, hört nicht auf zu wiederholen, daß die Ruhe in Ungarn schon hergestellt und daher die Freilassung ermöglicht sei; natürlich behält Oesterreich dies seiner eigenen Beurtheilung vor und muß die Fortsetzung der Internirung jener wenigen Individuen nicht nur als nöthig zur Aufrechthaltung der Ruhe im eigenen Lande, sondern auch als Barometer seines politischen Einflusses hierorts betrachten. Kossuth zeichnet seine Erlasse noch immer als Präsident des Landesvertheidigungs-Ausschusses, ein Beweis, daß seine Pläne noch nicht ruhen. Er soll in jüngster Zeit seinem Agenten allhier, dem berüchtigten Dobokoi, sein Vertrauen entzogen haben, so daß gegenwärtig Bay als Führer der hiesigen Ungarn zu betrachten ist.

— Die Regierung der Donaufürstenthümer erließ eine Verordnung, welche den Verkauf oder die Schenkung der Leibeigenen an andere Privatpersonen verbietet. Der Staat setzt jährlich eine gewisse Summe dazu aus, von den Herren der Leibeigenen diese nach und nach loszukaufen, damit die Leibeigenschaft ganz und gar aufhöre. Ebenso verbot man auch, die Leibeigenen zu mißhandeln, und die Familien derselben zu trennen, so daß also eine ganze Familie immer nur Einen Herrn haben kann. Sobald es erwiesen ist, daß Leibeigene von ihrem Herrn mißhandelt, oder schlechter behandelt werden, als es zu verantworten ist, so werden dieselben sogleich durch die Staatskasse von ihrem Herrn abgelöst.

Amerika.

Die Zeitung von Galveston berichtet, daß die berühmte wilde Frau von Navidad gefangen ist. Eine Jagdgesellschaft gerieth zufällig in das Lager dieses seltsamen Wesens und nahm sie fest. Sie ist eine afrikanische Negerin, die seit 15 Jahren ein Orang-Outangleben in diesen Wildnissen führt. Ihre Nahrung während dieser Zeit bestand aus Eicheln, Nüssen und andern wilden Früchten. Gelegentlich stahl sie auch Speisen aus den benachbarten Ansiedelungen. Englisch sprach sie nicht, doch unterhielt sie sich fließend mit den Negern der nahen Pflanzungen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Sorau. Der Superintendent Korn hierselbst ist zum Königl. Compatronats-Kommissarius und stellvertretenden Prüfungs-Kommissarius bei dem hiesigen Gymnasium ernannt worden. — Der Feldmesser Paul Ottomar Altmann hierselbst ist am 27. März 1851 als solcher vereidigt worden.

Spremberg. Der Kammergerichts-Referendarius Dr. Kleinschmidt, ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht hierselbst, mit Anweisung seines Wohnorts in Hoyerswerda, ernannt worden. — Der Bureau-Assistent Bombe ist zum Secretair bei dem Kreisgericht hierselbst, und der Civil-Supernumerar Rosenthal zum Bureau-Assistenten bei der Gerichts-Deputation zu Finsterwalde ernannt.

Peitz. Der Kreisrichter Koehler und der Bureau-Assistent Reinecke hierselbst sind vom 1. Juli dies. Jahr. ab an das Kreisgerichts-Kollegium in Cottbus versetzt.

Dem Wundarzt Redling zu Friedersdorf, Kreis Lauban, ist von Sr. Maj. dem Könige das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Vermischtes.

Nach dem Tode des Grafen Brandenburg war viel davon die Rede, daß der kommandirende General des ersten Armeecorps, Graf zu Dohna-Schlobitten, das Präsidium des preußischen Ministeriums übernehmen solle. Derselbe ist ein Mann von hervorragenden Charaktereigenschaften, und obgleich der erste Aristokrat Preußens, dem die Revolution von 1848 ein wahrer Greuel ist, giebt es dennoch keine Persönlichkeit, welche bei der Demokratie in gleicher Achtung steht. In nachfolgenden zwei Beispielen geben wir den Beweis, wie er aber auch nach allen Seiten hin fest und sicher auftritt. In den dreißiger Jahren wurde er vom Berliner Hofe zu Louis Philipp geschickt, der ihm, wie man erzählt, in einer mehrstündigen Unterredung begreiflich zu machen suchte, daß er, Louis Philipp, den Thron Frankreichs nur deshalb angenommen habe, weil die französische Revolution auf keine andere Weise habe beseitigt werden können. Darauf folgten allgemeine Tiraden, in welchen der König dem bekannten Aristokraten seine vollständige Verachtung des Volkes darzulegen sich bemüht. Bedachtsam, wie er ist, hört der Graf schweigend den lebhaften Reden und Argumentationen des Franzosen zu, um am Ende die trockene und linkische Frage zu thun: „Aber, Sire, da war ja noch ein kleiner Knabe?" Natürlich war damit aller Unterredung ein Ende gesetzt. Einen hübschen Zug erzählt man sich auch von ihm aus den Königsberger Märztagen. Die Demokraten, Jakobi an der Spitze, lassen sich nämlich auf die erste Kunde hin, daß in Berlin eine Revolution ausgebrochen sei, von dem damaligen Postdirector sämmtliche an den Oberpräsidenten und an den kommandirenden General adressirten Briefe aushändigen. Man begiebt sich zuerst zum Oberpräsidenten und überreichte ihm die Briefe mit dem Bemerken, das souveraine Volk verlange die Vorlesung derselben. Der Oberpräsident liest sie vor: Es sind gleichgültige Verordnungen der Regierung, wie sie jeden

Tag von Berlin aus beim Oberpräsidium einlaufen. Da denkt denn das souveraine Volk, das Beste müsse wohl in den Briefen an den kommandirenden General enthalten sein. Also zu ihm geht der Zug. Eine Deputation wird vorgelassen und macht den Grafen mit dem allerhöchsten Willen des Volkes bekannt. Dieser sieht und hört staunend die Deputation an und meint schließlich: seine Briefe pflege er entweder selbst holen zu lassen oder durch den Briefboten zu empfangen, bei dieser Gewohnheit gedenke er zu bleiben. Beschämt geht man von dannen, um mit dem Magistrat in Berathung zu treten. Aber auch das führt zu nichts, und man findet es schließlich gerathen, die Briefe wieder dahin zu bringen, woher man sie geholt hat. Einige Tage später wird Jakobi zum Abgeordneten nach Frankfurt gewählt. Im Vollgefühl dieser neuen Würde begiebt er sich zum kommandirenden General, um selbigem einen Abschiedsbesuch zu machen und Verzeihung für das Geschehene zu erbitten. Der General empfängt ihn, hört ihm aufmerksam zu, erklärt aber schließlich, als Jakobi ihm die Hand reichen will: seine Hand pflege er nur seinen besten Freunden zu reichen.

Viele der türkischen Prinzessinnen sind rasch nach einander mit vierzehn bis fünfzehn Paschas vermählt gewesen. Der Sultan zwingt häufig einen Pascha, der siebzig bis achtzig Jahre zählt, sich mit einer Prinzessin zu vermählen, die oft kaum zwei Monate alt ist. Der Gemahl ist verbunden, die Kosten zu ihrem und ihres Hofes Unterhalt zu tragen. Er stirbt vielleicht schon nach einigen Monaten und die blutjunge Wittwe wird mit einem noch ältern Pascha von zwei bis drei Roßschweifen vermählt. So kommt sie von einem Gemahl zum andern, so daß sie in ihrem zwanzigsten Jahr die Wittwe von mehr als einem Dutzend Männern, die sie nie gesehen, sein kann. Auf diese Weise schafft man sich eine Prinzessin nach der andern vom Halse, auf Kosten der Paschas.

Ein Brief des in Turin erscheinenden „Risorgimento" aus Konstantinopel, 15. März, meldet, daß dort die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade durch die Entdeckung eines unermeßlichen Schatzes griechischer Manuscripte von sehr hohem Alter erregt wurde, welche ein gelehrter Grieche in einer Höhle am Fuße des Berges Athos entdeckt habe. Nach dem Berichte des turiner Blattes ist die Wichtigkeit dieser Entdeckung unberechenbar, da sie eine sehr große Menge berühmter Werke an's Licht bringe, die von verschiedenen alten Schriftstellern angeführt worden, bis jetzt aber für vollständig verloren gehalten waren. Unter diesen kostbaren Rollen, von sehr feinem Pergament, bedeckt mit sehr kleinen Schriftzügen, seien einige dazu bestimmt, eine vollständige Auslegung der hieroglyphischen Schreibart zu geben, und der glückliche Entdecker habe sie bereits mit Erfolg zur Entzifferung der Inschriften angewandt, mit welchen der Obelisk des Hippodroms in Konstantinopel bedeckt ist. — Diese Nachricht, bei der wir freilich einen gewissen Zweifel nicht unterdrücken können, wird durch verschiedene Korrespondenzen wiener Blätter aus Konstantinopel vom 20., 24. u. s. w. März bestätigt. Der glückliche Finder heißt Simonides.

Bekanntmachungen.

[162] **Bekanntmachung.**

Bei dem Herannahen des Walpurgisabendes bringen wir in Erinnerung, daß das Abbrennen von Feuerwerken, Schießen, Anzünden von Feuern auf den Promenaden und andern von Menschen besuchten Orten verboten und strafbar ist, und ersuchen alle Eltern, Erzieher und Lehrherren, uns, **wie es beim letzten Johannisabende auf sehr dankenswerthe Weise geschehen,** hierbei zu unterstützen und ihre Untergebenen abzuhalten, gegen dieses Verbot zu handeln. Görlitz, den 15. April 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

---

[163] **Bekanntmachung.**

Es ist bemerkt worden, daß die in den öffentlichen Promenaden befindlichen Nester der Singvögel häufig von jugendlichen Personen, auch wohl Erwachsenen beraubt werden. Um diesem Unfuge zu steuern, ist eine **Prämie** von **Einem Thaler zehn Silbergroschen** ausgesetzt worden, welche Jedem, der einen Fall dieser Art beweisbar zur Anzeige bringt, ausgezahlt werden wird.

Görlitz, den 16. April 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

---

[155] Die Abfuhre des Holzes III. Sorte auf dem Holzhofe zu Hennersdorf muß binnen **spätestens vier Wochen** vom Tage der Lösung der Holzzettel erfolgen. Wir bringen dies den Inhabern der Holzzettel hiermit in Erinnerung, mit dem Beifügen, daß wir bei säumiger Abfuhre uns genöthigt sehen würden, über die Bestände anderweit zu disponiren.

Görlitz, den 15. April 1851. Der Magistrat.

---

[156] **Dienstag den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr,** soll in der Gegend der Parkgärtner-Wohnung eine Parthie Topfgewächse und andere Pflanzen öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.

Görlitz, den 14. April 1851. Der Magistrat.

---

(158) Zur öffentlichen Verpachtung der Parcellen No. VII. und No. VIII. aus dem der hiesigen Stadt-Commune gehörigen Grundstücke No. 836. am Neumarkt, in einem Flächenraume von resp. 110 QRuthen und 95 QRuthen, vom 1. Mai c. an auf 6 Jahre, steht Termin

am 24. April c., Nachmittags um 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause

an, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen auf unserer Kanzlei eingesehen werden können.

Görlitz, den 15. April 1851. Der Magistrat.

---

[165] Auf dem Holzhofe zu Hennersdorf lagern gegenwärtig alle Sorten Stammholz von verschiedenen Stärken, ingleichen birkene Nutzholzstücke zum freien Verkauf an Jedermann. Hierauf Reflectirende haben die Verkaufs-Anweisungen vorher bei der Stadthauptkasse zu lösen.

Görlitz, den 16. April 1851. Die Forst-Deputation.

---

[166] Eine Parthie hartes Reissig soll **Mittwochs den 23. April c., Nachmittags um 1 Uhr,** auf der Landeskrone öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Görlitz, den 16. April 1851. Die Forst-Deputation.

Local-Veränderung.

[164] Hierdurch beehre ich mich, meinen hochgeehrten Geschäftsfreunden und lieben Kunden die ergebene Anzeige zu widmen, daß ich meine seit 19 Jahren geführte **Gastwirthschaft** von der kleinen Brüdergasse No. 18. in das so freundlich gelegene Haus der evangelischen Hofkirche gegenüber verlegt habe.

Indem ich nun für das mir beinahe seit 2 Decennien geschenkte Vertrauen meinen herzinnigsten Dank hiermit abstatte, verbinde ich zugleich die herzlichste Bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Locale gütigst zu übertragen, welches ich gewiß durch Billigkeit und gute Bedienung zu erhalten mich eifrigst bestreben werde. Dresden, am 16. April 1851.

Hochachtungsvoll zeichnet

Christian Friedrich Richter.

Im unterzeichneten Verlage erscheint in 12 Lieferungen:

die zweite Ausgabe

von der

Geschichte der deutschen Reformation.

Dem deutschen Volke

wahr und klar dargestellt von

Carl Heinrich Bresler,

Königl. Preuß. Konsistorial-Rathe, Superintendenten der Stadt Danzig, Pastor an der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien, Ritter des rothen Adler-Ordens rc.

Das vorstehend genannte Werk stellt die Geschichte der deutschen Reformation für das deutsche Volk dar, indem es, überall aus den Urkunden schöpfend, die feierlichen Verkündigungen und Mahnungen des sechszehnten Jahrhunderts an das neunzehnte ertönen läßt.

Eine solche Darstellung der Reformations-Geschichte existirt außer diesem Werke nicht, denn die Meisterwerke von Marheinicke, Ranke, Hagenbach u. A. sind dem größeren Publikum nicht zugänglich; die sogenannten populären Schriften aber beschäftigen sich fast nur mit der Aufzählung der äußern Ereignisse, ohne das Wesen der Reformation dem Leser klar zu machen und ohne die Bedeutung der streitigen Lehren zu entwickeln.

Diese Ausgabe erscheint in gr. 12. (wie Octav); alle vierzehn Tage eine Lieferung à **5 Sgr.** Die Zahl der Lieferungen, von denen zwei bereits erschienen sind, wird zwölf unter keinen Umständen übersteigen, und erhält jeder Besteller des Werkes

zwei schöne Lutherbilder

$13\frac{1}{2}$ Zoll hoch und $15\frac{3}{4}$ Zoll breit, gemalt von M. Berndt und lithographirt von Weisse und Beck,

ganz unentgeldlich,

und zwar: „Luther im Kreise seiner Familie", mit der 6ten, und: „Luther im Kloster zu Erfurt auf dem Krankenbette, durch einen alten Mönch getröstet", mit der 12ten (letzten) Lieferung.

Fr. Gerhard's Buchhandlung.
(G. Nitsche.)

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung von
G. Heinze & Comp. in Görlitz,
Langestraße No. 185.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.